

Gottesdienst zum „Unser-Vater-Gebet“ am Sonntag Rogate 14.05.2023

Anmerkung: Der Frauentreff unserer Gemeinde wirkte im Gottesdienst mit. An einem Vorbereitungsabend hatten wir dazu auch Fragen zum „Unser-Vater-Gebet“ diskutiert, die in der Predigt wieder aufgegriffen werden.

Unser Vater im Himmel!
Geheiligt werde Dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen

Liebe Gemeinde,

jede und jeder von uns kennt dieses Gebet.
Es ist weltweit bekannt wie kein zweites!
Jesus selbst hat es uns gelehrt.

Wir wollen neu **staunen** über das, was uns da zugesagt und zugemutet wird,
darüber, wie groß wir beten dürfen und sollen! –

Wir wollen einige Gedanken des Gebets **hervorheben**, die mir oder euch vom Frauentreff neu wichtig geworden sind! Dabei können wir nicht alles ansprechen. Wenn ich also gleich die Bitte übergehe: „*Unser tägliches Brot gib uns heute*“ – dann heißt das *selbstverständlich* nicht, dass sie unwichtig wäre...

Unser Vater im Himmel

So setzt Jesus ein.

"Vater" - im Originaltext steht hier "Abba". Abba - das heißt "Papa".

Persönlicher und intimer geht es nicht...

So vertraut, so schlicht, so kindlich hat Jesus von Gott gesprochen.

Für die Menschen zur Zeit Jesu war es schlicht unerhört, Gott so anzureden!

Im Alten Testament hören wir immer wieder, wie heilig und fern Gott letztlich bleibt.

Er ist ewig und allmächtig, unbegreiflich, unfassbar.

Jesus setzt beim Gegenteil ein. Er wusste, dass Gott ganz nah, ganz da ist, ganz Ohr ist.

Dass er ihn umgibt wie eine bergende, schützende Haut.

Jesus wusste, dass diese Beziehung zu ihm niemals zerbrechen wird.

Deswegen hat er ihn ganz selbstverständlich mit "Vater" angeredet.

Das wirklich Unfassbare ist nun, dass er das auch uns nahelegt, von uns einfordert!
„Unser Vater“ - mit diesen zwei Worten öffnet sich die Tür zum Himmel, diese Worte laden ein, näher zu treten ohne Scheu, ohne Furcht vor Gott.

"Vater", das heißt auch: *Ich brauche keine großen Rituale, keine Formeln, Lichter und Düfte, um mit Gott in Kontakt zu treten.*

Stattdessen reicht es, "Vater" zu sagen.

Gott übersteigt jede Vorstellung – keine Frage.

Und deshalb brauchen wir Umschreibungen.

Es gibt viele Sprachbilder in der Bibel von Gott: Er ist König, Licht, Weg und Freund.

Aber **Vater** – das ist die provozierende Spitze.

Wir können übrigens „Mutter“ getrost hinzufügen, denn Gottes Handeln wird in der Bibel auch mütterlich, umsorgend beschrieben.

„ER tröstet, wie einen eine Mutter tröstet!“

„Unser Vater im Himmel“ beten wir schließlich, nicht: „mein Vater“.

Der himmlische Vater verbindet uns.

Als Gemeinde. Als weltweite Christenheit.

In allen Sprachen wird bekannt: **wir** vertrauen dir, du bist **uns** nahe, du schützt uns und verbindest uns zu ewiger Gemeinschaft.

Geheiligt werde dein Name!

Damit wird uns zunächst gesagt: Gott hat einen Namen!

ER ist eben nicht eine namenlose Macht, die Summe der „kosmischen Energie“, oder das unbegreifliche „Schicksal“.

ER ist auch nicht nur die „letzte Ursache“, die hinter allem steht – oder das „Prinzip Hoffnung“. Das alles sind menschliche Deutungsversuche.

Die Bibel sagt: GOTT aber hat einen NAMEN.

D.h.: ER ist eine PERSON und nicht ein Begriff!

Wir haben Dienstag darüber gesprochen, dass in Israel der Gottesname nicht ausgesprochen werden durfte. So wird jede missbräuliche Verwendung ausgeschlossen.

Aber wie tröstlich ist es, dass Gott sich selbst offenbart mit Namen etwa Mose gegenüber: „Ich bin der HERR, dein Gott!

Ich bin JAHWE! D.h.: „Ich bin, der ich bin!“

Der Name ist Programm: Gott ist da. Er tritt mit seinem Volk in Beziehung.

Er kommt uns nahe in seinem Sohn Jesus Christus.

In ihm ist es beschlossen, die verlorene Menschheit „zu suchen und selig zu machen“.

WIR aber sollen seine Heiligkeit anerkennen, bekennen!

Dein Reich komme!

Es geht um die „Vollendung des Reiches Gottes“.

Was ist damit gemeint?

- Das Reich Gottes wird uns zum Ziel der gesamten Schöpfung und aller Existenz führen.
- Es wird uns erlösen von Leid und Not und Tod.
- Es wird all unsere menschlichen Fragen klären, und alle Rätsel der Menschheit werden gelöst sein.
- Wir sind ganz und gar, und ganzheitlich bei Gott - mehr geht nicht!
- Die Vollendung des Reiches Gottes steht noch aus, doch wir sehen ihr voller Sehnsucht entgegen!

Wenn wir aber mit seinem Reich rechnen, stellen sich einige Fragen:

- **Etwa:** wann zeigt Gott denn seine Macht und bringt sein Reich zum Durchbruch? – Jesus gibt uns darauf eine Antwort, - indem uns die Frage verbietet. Er verbietet uns sogar, nach Tag und Stunde zu fragen. Denn diese weiß nur Gott der Herr allein.
- **Die andere Frage** ist sehr persönlich:
 - Wenn Gott mit dieser Welt zum Ziel kommt – *wo ist dann mein und dein Platz?*
 - Habe ich/ haben wir teil an seinem Reich?
 - Gehören wir dazu?

Diese Frage hat unser Herr Jesus Christus für uns persönlich positiv beantwortet am Kreuz von Golgatha.

Glauben heißt darauf zu vertrauen, auf sein Kreuz und seine Auferstehung für uns!

Das Reich Gottes ist bereits angebrochen, im Ansatz da.

Für diesen Ansatz gebraucht Jesus im Gleichnis das Bild vom Sauerteig.

Wir haben darüber **Dienstag gesprochen**:

„Das Himmelreich gleicht einem Sauerteig, den eine Frau nahm und unter drei Scheffel Mehl mengte, bis es ganz durchsäuert war.“

Das Reich Gottes beginnt sehr klein und unauffällig, aber gewinnt zunehmend an Raum, wo das Evangelium verkündigt und angenommen wird. Es ist nicht aufzuhalten.

Die unfassbar große Menge Mehl im Gleichnis hat uns irritiert: drei Scheffel, das sind ca. 39 Liter oder 30 Kilo Mehl!...

Wir haben gesagt, dass Jesus öfter maßlos übertreibt, um Dinge auf den Punkt zu bringen (das Kamel und das Nadelöhr).

Das ist die Botschaft: Der Sauerteig durchdringt eine unfassbar große Menge.

Das Reich Gottes nimmt trotz des unscheinbaren Beginns unbeschreibliche große Ausmaße an und umfasst am Ende alles!

Die Verbindung des Reiches Gottes zum Hier und Heute übrigens auch in dem niederländischen Wort für Zukunft zum Ausdruck:

*„De toe-komst“, das, was **auf uns zu-kommt**, das, was **uns entgegenkommt**.*

Das Reich Gottes: das Entgegenkommen des Gekommenen, Jesus Christus!

ER führt uns *zur Vollendung*!

Dein Wille geschehe!

Auch das ist ja unfassbar: *In all unseren Gebeten steht doch sonst immer unser Wille im Mittelpunkt, unsere Bitten.*

Aber im bedeutsamsten Gebet der Christenheit beten wir: Dein Wille, Gott, geschehe: „Ich bin einverstanden mit dem, was geschieht. Ich akzeptiere das Unveränderbare.“
Ich denke an Jesus auf seinem Weg ins Leiden.

Im Garten Gethsemane unmittelbar vor seiner Verhaftung betet er:

„Vater erspare mir diesen Kelch des Leids. –

Aber nicht mein, sondern DEIN WILLE geschehe!“

Jesus stellt den Willen seines Vaters über seinen eigenen

Was ich möchte, ist weniger wichtig als das, „was du willst, Gott“.

Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

„**Wie auch wir...**“

Manche sagen, diese Bitte sei an eine Bedingung geknüpft.

Das ist nicht ganz richtig.

Bedingung jedenfalls nicht so verstanden, dass Gott nur dann vergeben würde, wenn ich meinerseits dem Nächsten vergebe...

Also nicht: „Wie ich Dir, so Gott mir!“

Sondern anders herum: „Wie Gott mir, so ich Dir!“

Weil ich von Seiner Vergebung lebe um Christi willen,
werde ich **befreit zur Vergebung** im Alltag!

Im Licht seiner Gnade passt das andere auch nicht mehr, *passt nicht das verkniffene Aufrechnen, wer wann was getan hat und wer jetzt dran ist, den ersten Schritt zu tun.* Das Licht seiner Gnade öffnet mir Herz und Arme für den Nächsten, der Sünder ist wie ich.

„Vergib uns unsere Schuld, **wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.**“

Jesus verdeutlicht das eindrücklich im *Gleichnis vom großmütigen König und seinem unbarmherzigen Knecht* (Mt 18,23-35).

Ihr habt das am Dienstag angesprochen.

Da erlässt ein König einem Schuldner eine immens große Schuld und gibt ihn frei.

Kaum draußen trifft der Entlastete auf einen Kollegen,

der ihm eine sehr kleine Summe schuldet, würgt ihn und lässt ihn ins Gefängnis werfen, obwohl dieser ihn inständig um Gnade bittet. –

Jesus kommt zu einem eindeutigen Schluss:

Ein Mensch, der so handelt, wird die Vergebung, die er schon bekommen hat, selber wieder verspielen.

Die Vergebung durch Gott und durch uns gehören zusammen.

Es sind die zwei Seiten einer Medaille.

Bin ich bereit, Vergebung zu leben nach der Formel:

„Wie Gott mir, so ich Dir“?

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Hier sind wir Dienstagabend auch hängengeblieben. -

Führt Gott in Versuchung?

Tut er das aktiv, und warum? -

Papst Franziskus stieß vor einigen Jahren eine Debatte darüber an, ob man nicht besser beten sollte: „*Und lass uns nicht in Versuchung geraten*“.

Er sagte: „Wir nennen Gott Vater, wir sind seine Kinder.

Und ein Vater stellt seinen Kindern doch keine Fallen!“ -

Das griechische Wort an dieser Stelle heißt „Peirasmos“. Das bedeutet neben „versuchen“ auch noch „prüfen“. Wir bitten Gott also im „Unser Vater“ darum, dass er uns vor Versuchungen und Prüfungen aller Art bewahrt.

Die Bibel erzählt, dass mit Adam und Eva und dem Sündenfall ein Graben aufgerissen wurde, der uns von Gott trennt.

Auch Frage 127 unseres Katechismus sagt: Wir werden angefochten.

Urheber sind unsere Feinde: der Teufel, die Welt und unser eigenes Wesen.

Luther schließlich sagt: Gott lässt Versuchung zu, aber er ist nicht ihr Urheber.

Zitat:

„Gott versucht zwar niemand!

Aber wir bitten in diesem Gebet, dass uns Gott behüte und erhalte, damit uns der Teufel, die Welt und unser Fleisch nicht betrüge und verführe... und wenn wir damit angefochten würden, dass wir doch endlich gewinnen und den Sieg behalten.“ - - -

Liebe Gemeinde,

ein Pastor befragte einmal seine Oberschüler zum Thema Gebet.

Auf die Frage warum sie beten würden, antwortete eine 16-jährige Schülerin: *Beim Beten kann ich mir alles von der Seele reden.*

Eine 19-Jährige schrieb: *Was andere ins Tagebuch schreiben, das erzähle ich Gott im Gebet.*

Und ein 20-Jähriger sagt: *Beten ist für mich wie ein Ventil. Ich lasse Druck ab, wenn ich mit meinen seelischen Problemen nicht zurechtkomme.* -

Ja, wer betet, der spürt und glaubt also, dass er mit Gottes Hilfe etwas bewegen kann.

Und ja: wer betet, gibt Gott recht.

Das Gebet schließt deshalb mit einem Lobpreis.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit!

Kein Kommentar.

Nur: „Das sei wahr und gewiss“.

Amen